

Europa in Oksana Zabužkos Werken

Oksana Zabužko gilt als die bedeutendste Vertreterin der zeitgenössischen ukrainischen Literatur des Ostens des Landes und stellt eine Art Gegengewicht zur intellektuellen Szene der Westukraine dar. Sie mischt mit ihrem feministischen Stil und mit deutlich erkennbarem, amerikanischem Einfluss die heutige ukrainische Literatur auf. Nicht umsonst wird sie häufig konkurrierend mit ihrem westlichen Kollegen Jurij Andruchovyč verglichen, und nicht zufällig wird ihr Werk ebenso häufig kommentiert.

Oksana Zabužko hat in Kiew studiert und einige Jahre als Forscherin und Gastdozentin an den amerikanischen Universitäten in Penn State, Pittsburgh und Harvard gearbeitet. Die Erfahrungen, Eindrücke und Inspirationen ihres USA-Aufenthalts haben ihre Werke entscheidend geprägt und diese in der ukrainischen Literatur als Gegenpol zur westukrainischen Literatur positioniert. Ihr Roman *Pol'ovi doslidžennja z ukrajins'kogo seksu* (*Feldstudien über ukrainischen Sex*) von 1996, den sie zuerst auf Englisch verfasste und erst später ins Ukrainische übersetzte, wurde zum kontroversesten Werk in der ukrainischen Literatur der 1990er Jahre und verhalf ihr im Westen zu einem Durchbruch.

Im vorliegenden Aufsatz soll die europäische Thematik im oben genannten Roman *Pol'ovi doslidžennja z ukrajins'kogo seksu* und im Essayband *Chroniky Vid Fortinbrasa* (*Chronik des Fortinbras*), der 1999 in der Ukraine erschien, analysiert werden. Zu berücksichtigen ist dabei jedoch, dass der europäische Diskurs bei Oksana Zabužko nicht als eigenes Konzept präsent ist, sondern innerhalb der politisch-patriotischen Themen sowie ihren postkolonialen und feministischen Studien angelegt ist. In ihren Texten bemüht sich die Autorin die ukrainische Identität durch deren Befreiung aus dem Kanon einer Kolonialliteratur mit Hilfe von Rekonstruktion und Umdeutung der eigenen Geschichte wiederherzustellen, um den Transformations- und Integrationsprozess der Ukraine in die Europäische Union zu beschleunigen (vgl. Havryliv 2003, 455).

Oksana Zabužko wurde 1960 in Luc'k, Wolhynien, einem ukrainischen Grenzgebiet, geboren. Da sie in einem Umfeld von polnischen, russischen und jüdischen Kulturen und Sprachen aufwuchs, wurde sie dadurch sowohl als Individuum als auch in ihrer schriftstellerischen Arbeit geprägt. In ihrem Essay *Dar maginal'nosti* (*Die Marginalität als Gabe*) schreibt sie, dass sie in einem Land geboren sei, das in einem Teil der Welt liegt, der als *borderland* bezeichnet wird. Der Begriff *borderland* wird dabei eigens reflektiert:

Межа. Borderland. Між чим і чим? Ну, за нового часу – між Росією і Польщею ... Чи, може точніше сказати – між Російською і Австро-Угорською імперіями? Ні, так до решти заплутається, краще, мабуть, все-таки почати з середньовіччя – між Константинополем і Римом? [...] Чи, може, радше пограниччя між Європою і ‚диким полем‘, звідки набігали спершу степовики, згодом турки? [...] Не Європа (вже швидше ‚недо-Європа‘!), але й не Орієнт – а от власне, що пограниччя, досконалим символом якого можна вважати прецікаву пам’ятку в місті Кам’янець-Подільському: церква з прибудованими до неї мінаретом, на вершині якого височить статуя Діви Марії, поставлена там, після вигнання тувків, езуїтами. Причому такий багат шаровий „архітектурний палімпсест“ чомусь зовсім не виглядає в тутешньому ландшафті еклектичним ...¹ (Zabužko 2009, 344 f.)

In diesem Abschnitt umreißt Zabužko den Platz der Ukraine im geografischen Gebilde Europas. Der Stil, ihre historische Revision und die Identitätssuche entsprechen den Schriftstellern ihrer Generation, beispielsweise ihrem westukrainischen Kollegen Jurij Andruchovyč. Die

1 „Die Grenze. Borderland. Zwischen was und was? Na, in der neuen Zeit – zwischen Russland und Polen ... Oder genauer gesagt – zwischen russischen und Österreich-Ungarischen Imperien? Nein, so kommt man endgültig durcheinander, besser vielleicht im Mittelalter anfangen – zwischen Konstantinopel und Rom? [...] Oder vielleicht besser gesagt ein Grenzgebiet zwischen Europa und einem ‚wildem Feld‘, aus welchem zuerst die Menschen aus Steppen und später Türken einfielen? [...] Nicht Europa (besser gesagt ‚Nichtganz-Europa‘), aber auch nicht Orient, dass es aber ein Grenzland ist, zeigt ein vollkommenes Symbol eines hochinteressanten Baudenkmal in der Stadt Kam’janec’-Podil’s’ku: es stellt eine Kirche dar mit dazu gebautem Minarett, auf der Spitze dessen ragt die Statue der Mutter Gottes empor, aufgestellt nach der Vertreibung der Türken durch die Jesuiten. Außerdem sieht so ein mehrschichtiges ‚architektonisches Palimpsest‘ in dieser Landschaft irgendwie nicht eklettisch aus ...“ (Alle Übersetzungen stammen, soweit nicht anders angegeben, von mir; H. S.)

mythologischen Ansätze und historischen Überlegungen sind hier mit der Kirche als einem handfesten Beweis und einem Symbol der Verschmelzung dieser Kulturen im „Grenzgebiet“ zwischen West und Ost verbunden. Eine derartige Darstellung wundert in der Ukraine niemanden, sondern wird als etwas Selbstverständliches wahrgenommen, als Teil der eigenen Kultur. Nach Zabužko ist die Zugehörigkeit der Ukraine zu Europa eine Tatsache, die trotz ambivalenter Momente in ihrer historischen Entwicklung, trotz ihrer geografischen Lage und der gegenwärtigen politischen Situation nicht zu hinterfragen sei.

Die Schriftstellerin geht mit europäischen kulturellen und philosophischen Ansätzen sehr gekonnt um. Bewusst lässt sie die geografischen und historischen Grenzen auf metaphysische und mythologische Weise verfließen, so dass die europäische Kultur in den Vordergrund tritt und die Verbundenheit der Ukraine mit dem europäischen Raum nicht mehr zu bestreiten ist. In ihrem Essay *Žinka-avtor v kolonial'nij kul'turi* (2009; *Die Frau als Schriftstellerin in der Kolonialkultur*) bringt sie folgendes Beispiel aus der ukrainischen Literatur:

По суті, драматургія Лесі Українки являє собою не що інше, як грандіозне ‚перепрочитання‘ європейської культурної історії з альтернативних позицій – з точки зору ‚другої статі‘: саме тут уперше, за гарною формулою Ж. Дерріда, ‚маргінальне стало центральним‘ – і в такій якості продовжувало зоставатися незрозізнаним українською культурою впродовж майже всього XX століття.² (Zabužko 2009, 174)

Durch die Revision der ukrainischen Literatur am Beispiel der bekanntesten ukrainischen Schriftstellerin des 19. Jahrhunderts, Lesja Ukrajinka, unternimmt Zabužko den Versuch, die ukrainische Literatur in den Kanon einer gesamteuropäischen Literatur zu integrieren und mit Hilfe intellektuellen Wissens und Begriffen, die auf einem allgemein bekannten europäischen Code beruhen, einzubinden. Im letzten Jahrzehnt war Zabužko bemüht, in ihrer Essayistik und in ihren wissenschaftlichen Texten die ukrainische Kultur in einem westlichen Kontext zu präsentie-

2 „Die Dramen Lesja Ukrajinkas lassen sich im Wesentlichen als ‚Relektüre‘ der europäischen Kulturgeschichte aus ihrer ungewohnten, konträren Position heraus, insbesondere aus der Perspektive des ‚anderen Geschlechts‘, verstehen. Genau hier wird erstmals ‚das Marginale zentral‘ (laut der schönen Formulierungen von Jacques Derrida), und diese Qualität bleibt in der ukrainischen Kultur fast das ganze 20. Jahrhundert hindurch unerkant.“ (Sabuschko 2012, 145)

ren; sie stellte sich damit die ehrgeizige Aufgabe, die kulturelle Problematik der Ukraine in den westlichen intellektuellen Diskurs einzuführen (vgl. Hnatjuk 2005, 376–379). Deshalb ist hier zu erwähnen, dass die europäischen Züge in den Werken Zabužkos auf einem global-intellektuellen Niveau zu suchen sind und sich ihre Literatur vorrangig an ein gebildetes Publikum richtet, das über ein breites Spektrum an historischem und philosophischem Wissen verfügt. Die Beiträge der *Chroniky Vid Fortinbrasa* wurden außerdem ursprünglich für ein nicht ukrainisches Publikum geschrieben. Später wurden sie ins Ukrainische übersetzt und in einem Band zusammengefasst, was sie auch für den ukrainischen Leser zugänglich machte (vgl. 379).

Die Mission der Autorin, die sowohl die ukrainische Literatur und Kultur auf eine europäische Ebene heben, als auch ihren ukrainischen Landsleuten mit Hilfe der Psychoanalyse in ihren Werken einen Rat und Ausweg geben will, um aus dem postkommunistischen Dilemma herauszufinden und zu einer eigenen Identität zu gelangen (vgl. Charčuk 2011, 190), enthüllt einen „kolonialen Komplex“, der vor allem bei der ukrainischen Intelligenz festzustellen ist (vgl. Danylenko 2007, 79). Das folgende Zitat aus Zabužkos Roman veranschaulicht dies:

[3]абацана Ukrainian, дитя відрадненьської комунальної ‚хрущовки‘, з якої цілий вік марно силкуешся вирватись, Попелюшка, що летить через океан понарікати за вечерею у Шеффілда з парочкою Нобелівських лауреатів (промінячись навсібіч, чотирма мовами нараз за одним столиком сиплючи) на ідейну вичерпаність сучасної цивілізації, по чім вертається в свою київську кухню площею 6 кв. м. сваритися з мамою й принижено тлумачити рідним редакторам, що ‚де я, там і буде вітчизна‘ – то зовсім не значить ‚ubi bene, ibi patria‘, [...].³ (Zabužko 2004, 44)

3 „[D]u verkorkste *Ukrainian*, Kind aus einer kommunalen ‚Chruschtschowka-Wohnung‘, der du ein ganzes Leben lang vergeblich zu entkommen versuchst, du Aschenbrödel, das über den Ozean geflogen kommt, um während eines Essens bei Scheffield mit einem Pärchen von Nobelpreisträgern (nach allen Seiten hin Lächeln ausstrahlend, während du an einem Tisch in vier Sprachen gleichzeitig plauderst) darüber zu klagen, wie verbraucht die Ideen der modernen Zivilisation sind, wonach du in deine Kiewer Küche, sechs Quadratmeter groß, zurückkehrst, um dich mit deiner Mutter zu zanken und den Redakteuren aus der Heimat gedemütigt zu erklären, ‚*meine Heimat wird da sein, wo ich bin*‘, was ganz und gar nicht bedeutet ‚*ubi bene, ibi patria*‘, [...]“ (Sabuschko 2006, 35 f.; Hervorhebungen im Original)

Die Ironie, der Sarkasmus, aber auch die Selbstidentifikation mit der ukrainischen Kultur, die masochistische Tendenzen aufzeigt (Lebedynceva 2008, 91), deutet auf die persönliche Zerrissenheit und das Leiden der Schriftstellerin hin. Sie ist verbittert darüber, dass ihre Heimat eine periphere Stellung auf dem europäischen Kontinent einnimmt und gerade im Ausland wird das vom Schicksal geprägte Urteil über ihr Land noch spürbarer. In ihrem Essay „*Psycholohična Ameryka“ i aziats’kyj renesans, abo zнову pro Karfahan* („Das psychologische Amerika“ und die asiatische Renaissance, oder einmal mehr über Karthago) schreibt sie dazu:

Так, є ‚світ‘ – і є провінція. Багатство можливостей – і відсутність перспектив. Найприкріше, що ці поняття універсальні: провінція – феномен не лише геополітичний, а й духовно-культурний. [...] Але це означає, [...], – що в них, народжених у люмпен-країнах, і сфера обертання, і шанс (ах, знову цей шанс!) на міжнародне визнання не-по-рів-нян-но менші, ніж у ‚щасливіших‘ – ближчих до осердя світової цивілізації за ‚місцем народження‘ – продуктів культури. Звичайно, це до сліз несправедливо, але хто здоровий на розум наважиться в кінці 20-го століття твердити, ніби ми живемо в справедливому світі?..⁴ (Zabužko 2009, 203 f.)

Zabužko gesteht ein, dass die hochentwickelten und mächtigen Staaten der Welt mehr Erfolg und Hochachtung erhalten, als die Satellitenstaaten, die dazu verurteilt sind, sich ständig zu behaupten und sich ihren Platz auf der Weltkarte zu erkämpfen. Unfair ist diese Stellung nicht für die persönliche Biographie, wie die Autorin selbst in diesem Zitat schreibt, sondern nach Zabužko vor allem für die Ukraine in ihrer peripheren Stellung, die ihr aufgrund der Politik von totalitären und imperialistischen Staaten im Verlauf der Geschichte zugefallen ist: zwischen den Großmächten zerrissen und unterdrückt. Zabužko überträgt den

4 „Ja, es gibt die ‚Welt‘ und es gibt die Provinz. Viele Möglichkeiten und Perspektivlosigkeit. Traurig, dass diese Begriffe universell sind: die Provinz ist nicht nur ein geopolitisches, sondern auch geistig-kulturelles Phänomen. [...] Das bedeutet aber, [...], dass bei denjenigen, die in den Lumpenstaaten geboren sind, sowohl die Umlaufgeschwindigkeit, als auch die Chance (ah, wieder diese Chance!) auf internationale Anerkennung unvergleichbar niedriger sind, als bei den ‚glücklichen‘ Produkten der Kultur, die nach dem ‚Geburtsort‘ näher am Kern der Weltzivilisation sind. Natürlich ist das zu Tränen rührend unfair, aber wer wagt mit gesundem Verstand Ende des 20. Jahrhunderts zu behaupten, dass wir in einer gerechten Welt leben?“

Ausdruck „zwischen“ (ukr. *miž*) auf ihr gesamtes europäisches Konzept bei der Gegenüberstellung eines zivilisierten Westens und eines halbbarbarischen Ostens (vgl. Simonek 2010, 176). Europa und der gesamte Westen (in diesem Falle die USA) werden als fremd und feindlich definiert. Diese klare Abgrenzung ist bei Zabužko auf ihre postkoloniale Sichtweise, die gegen die totalitären, imperialistischen Systeme gerichtet ist, zurückzuführen. Obwohl die Autorin laut eigener Aussage die USA schätzt (vgl. Zabužko 2009, 199), impliziert dieser Staat einen imperialistischen Führungsstil und stellt ein Machtzentrum mit vielen Möglichkeiten und Klischeevorstellungen dar. Das folgende Beispiel aus dem Roman *Pol'ovi doslidžennja z ukrajins'kogo seksu* zeigt das:

[3]вісно ж, Америка – the land of opportunities⁵, пів-Європи, не нашої довбаної, а щонайщирішої, від Британії до Італії, сюди рветься, гроші, кар'єра (,Музика, жінки, шампанське...‘ – відгукувався він іронічною луною), а в Україні що, Україна – Хронос, який хрумає своїх діток з ручками й ніжками, [...].⁶ (Zabužko 2004, 35)

In diesem Zitat geht es nicht nur um die mit dem Westen verbundenen Assoziationen auf bessere Chancen, eine gute Karriere und Lebensqualität, sondern auch darum, dass der eigene Staat nach den Zeiten der sowjetischen Herrschaft noch nicht umstrukturiert und an die westlichen Demokratien angepasst ist, um selbst Perspektiven und Möglichkeiten auf ein menschenwürdiges Leben für die eigenen Bürger zu bieten, und somit für seine Bürger eine Gefahr darstellt.

Zabužko gesteht in ihrem Essayband, dass es schwer sei, nach solch einer langen Zeit und dem ständigen Drill der „kommunistischen Schule“, die die Welt strikt in „dafür“ und „dagegen“ und „wir“ und „sie“ („svij“ i „čужynec“) unterteilt hat, plötzlich weltoffen und ohne Nachwirkungen der postsowjetischen Mentalität zu sein und dementsprechend zu agieren (vgl. Zabužko 2009, 97 f.); auch teilt sie die Enttäuschung ihrer Landsleute, die sich nach der ersehnten und jahrhundertlang erkämpf-

5 „Край необмежених можливостей“ – стандартне пропагандистське кліше.

6 „[N]ach Amerika natürlich, wohin sonst, *the land of opportunities*, ein halbes Europa, aber nicht unsere vertrackte Hälfte, die trotz allem ein großes Herz hat, im Gegensatz zu jener, die von England bis Italien reicht, auf die sich alles konzentriert, Geld, Karriere (,Musik, Frauen, Champagner‘ war seine mit ironischem Nachklang versehene Resonanz), und was war mit der Ukraine, die Ukraine war Chronos, der seine Kinder mit Haut und Haar verschlang, [...].“ (Sabuschko 2006, 25; Hervorhebungen im Original)

ten Unabhängigkeit der Ukraine plötzlich wie Odysseus vorkommen, der sein Ithaka nach seiner langen Suche nicht mehr wieder erkennt. In ihrem Essay *Kompleks Itaki (Der Ithaka-Komplex)* setzt sie sich mit diesem Phänomen, aber auch mit eventuellen Lösungen auseinander:

Ітаки немає – та Ітака, що світила Одиссеєві на дні смердючої печери циклопа, що вела його крізь морські урагани й виривала з лап організаторів незліченних ‚свинських ферм‘, Ітака, пам’яттю про котру він, властиво, й вижив, – виявляється, існувала тільки в його уяві. З цього моменту починається правда драма Одиссея: досі-бо, в які б халепи не потрапляв, він був – Одиссей, цар Ітаки. Не знайшовши Ітаки на сподіваному місці, він більше не знає, хто він.

Психологи йменують цей стан кризою тожсамости. Але й психологи губляться в дефініціях, коли в ситуації Одиссея опинаяється цілий народ.⁷ (92)

Die Ukrainer sind für ihre nationale Anerkennung durch viele historische Prüfungen gegangen. Der Preis der gewonnenen Unabhängigkeit war groß, aber die Enttäuschung über das, was danach gekommen ist, noch größer. Zabužko definiert es als ein Identitätsproblem des ganzen ukrainischen Volkes. Dazu fügt sie an, dass die Ukrainer nach dem sowjetischen Totalitarismus und nach 650 Jahren einer Existenz unter dem Status eines provinziellen Staates übersehen haben, dass sie selbst im Denken „provinziell“ geworden sind und ihre postsowjetische Mentalität noch nicht reflektiert haben (vgl. 196–198). Die Lösung besteht laut der Autorin darin, sich davon zu befreien und durch die ukrainische Kultur sowohl zur eigenen ukrainischen Identität als auch nach Europa zurückzukehren:

Це дуже ‚центральноєвропейська‘ відповідь – коли духовним еквівалентом нації, гарантом її єдності, а значить і життєздатності, стає культура (ще Масарик свого часу стверджував, що

7 „Es gibt kein Ithaka, das Ithaka, das Odysseus am Boden der stinkenden Höhle des Zyklops leuchtete, das ihn durch die Meeresstürme führte und aus den Fängen der Organisatoren von unzähligen ‚Schweinefarmen‘ herausriss, das Ithaka aus seiner Erinnerung, durch welche er eigentlich überlebte, – es stellte sich heraus, dass es nur in seiner Vorstellung existierte. Von diesem Augenblick an beginnt das wahre Drama von Odysseus: in welche Schwierigkeiten er bis jetzt auch immer gekommen war, er war der Herrscher von Ithaka. Als er Ithaka nicht am erwarteten Ort fand, wusste er nicht mehr, wer er war. / Die Psychologen nennen diesen Zustand eine Identitätskrise, aber selbst die Psychologen verlieren sich in Definitionen, wenn sich an Odysseus’ Stelle die ganze Nation vorfindet.“

„національна ідея є ідея культури“!), причому неодмінно культура відкрита, включена в процес універсального, крізь час і простір, обміну вартостями.⁸ (99)

Zabužko ist sicher, dass die Ukraine diese ehrgeizige Aufgabe auch bewältigen kann. Im Lauf ihrer historischen Entwicklung hat sie es schon bewiesen, vor allem verfügt sie über die dafür benötigte traditionell-kulturelle Basis (sie verweist etwa auf die Mitteleuropa-Konzeptionen bei Kundera, Miłosz und Masaryk). Die Schriftstellerin sieht die Aufgabe der ukrainischen Intelligenz darin, der Ukraine als ein „anderes Europa“ zum Anschluss an ihr „Ithaka“ (in diesem Fall an den europäischen Kulturraum) zu verhelfen. Ihren Beitrag dazu hat Oksana Zabužko geleistet und sie wird sicherlich den zukünftigen Weg der Ukrainer unterstützen und mitgestalten.

Literaturverzeichnis

- Bhabha, Homi K.: Die Verortung der Kultur. Tübingen 2000.
- Bondar-Tereščenko, Ihor: Eksterminacija i konceptologija literaturnogo dyskursu 1990-ch gg. In: Slovo i Čas 9 (2005), S. 25–34.
- Charčuk, R. B.: Sučasna ukrajins'ka proza. Postmodernyj period. Kyjiv 2011.
- Danylenko, Volodymyr: Variaciji na temu kolonial'noji psychoistoriji. In: Slovo i Čas 2 (2007), S. 79–84.
- Havryliv, Tymofij: Znaky času. Sproby pročytannja. Ivano-Frankivs'k 2001.
- Havryliv, Tymofij: Das Projekt „Ukraine“. Identitätssuche der zeitgenössischen ukrainischen Literatur. In: Ukraine in Europa. Aktuelle Lage, Hintergründe und Perspektiven. Hg. von Juliane Besters-Dilger. Wien u. a. 2003.
- Hnatjuk, Olja: Proščannja z imperijeju. Kyjiv 2005.
- Lebedynceva, Natalija: Jevropa jak danist'. Oksana Zabužko versus Jurij Andruchovyč. In: Jevropejs'ka melancholija. Dyskurs ukrajins'kogo okcydentalizmu. Red v. Hundorova, Tamara I. Kyjiv 2008.
- Pachl'ovs'ka, Oksana: Ave, Europa! Kyjiv 2008.
- Sabuschko, Oksana: Feldstudien über ukrainischen Sex. Graz u. a. 2006.

⁸ „Das ist eine sehr ‚zentraleuropäische Antwort‘, wenn die Kultur zum geistigen Äquivalent der Nation, die Garantie für ihre Einheit und somit auch die Vitalität wird (noch Masaryk behauptete seiner Zeit, ‚die nationale Idee sei die Idee der Kultur‘!), vor allem bedingt dies eine offene Kultur, die durch Zeit und Raum in einen universalen Tauschwertprozess eingeschlossen ist.“

Sabuschko, Oksana: Planet Wermut. Graz u. a. 2012.

Simonek, Stefan: Tamara I. Hundorova (Red.): Jevropejs'ka melancholija. Dyskurs ukrajins'kogo okcydentalizmu. In: Die Welt der Slaven 1 (2010), S. 174–179.

Simonek, Stefan: Beobachtungen zur regionalen Ausdifferenzierungen der zeitgenössischen ukrainischen Literatur. In: Wo liegt die Ukraine? Hg. von Steffen Höhne, Justus. H. Ulbrich. Köln u. a. 2009, S. 109–126.

Zabužko, Oksana: Pol'ovi doslidžennja z ukrajins'kogo seksu. Kyjiv 2004.

Zabužko, Oksana: Let my people go. Kyjiv 2005.

Zabužko, Oksana: Chroniky vid Fortinbrasa. Kyjiv 2009.

Zur Autorin

Hanna Stickel (geb. Kebenko), 2003 bis 2009 Studium der Slavistik sowie Anglistik und des Öffentlichen Rechts an der Universität Freiburg. 2010 bis 2013 Doktorandin an der Universität Wien mit dem Thema „Europa aus der Sicht zeitgenössischer ukrainischer Autoren“. Seit Ende 2013 Doktorandin an der Universität Münster.